

Offene Worte beim Rückblick

Manfred Stolpe erzählt bei der Vorstellung seines neuen Buches aus seinem Leben

Von HUBERTUS ROßLER

Eisenhüttenstadt (MOZ) Er ist als erster Ministerpräsident Brandenburgs vielen Märkern noch in guter Erinnerung: Manfred Stolpe. Der mittlerweile 80-Jährige stellte am Dienstagabend in Eisenhüttenstadt sein neues Buch vor und sprach über sein bewegtes Leben.

Pünktlich um 18 Uhr läuten auch an diesem Dienstagabend die Glocken des Evangelischen Gemeindezentrums. „Sie rufen heute zwar nicht zum Gebet – aber das Läuten passt dennoch, da unser Gast einen Anteil daran hat, dass unser Gemeindezentrum in Eisenhüttenstadt einst gebaut werden konnte“, begrüßt Pfarrer Wolfgang Krautmacher die Zuhörer im Gemeindesaal. 80 Menschen sind gekommen, um den Ausführungen Manfred Stolpes zu seinem gerade erschienenen Buch „Von Pommern nach Potsdam – Ein Leben

im Gespräch“ zu lauschen. Die Rundreise durch das bewegte Leben des gebürtigen Stettiners entstand aus einem RBB-Interview.

Verleger André Förster liest kurze Passagen aus dem Buch vor, um Stolpes hörbar angegriffene Stimme zu schonen. Der 80-Jährige braucht häufig nur ein Stichwort, und schon erzählt er mit lebhaften Bildern aus seinem Leben. „Im Rückblick gesehen habe ich im Krieg nicht gelitten. Die Flucht vor den Russen war für mich als Kind eher ein großes Abenteuer, wenn ich auch sicher ein wenig leichtsinnig war – aber ich wurde behütet von meiner Mutter und von Gott.“

Nach dem Abitur 1955 in Greifswald studierte Manfred Stolpe Jura in Jena. Anschließend arbeitete er bis zum politischen Umbruch in der evangelischen Kirche der DDR in verschiedenen leitenden Funktionen. „Die Kirche hatte zu dieser Zeit so gut wie keine Juristen mit einer Ausbildung in der DDR, daher ha-

ben sie mich gefragt“, berichtet er. Seine damalige Aufgabe beschreibt er vor allem als Vermittler zwischen Kirche und Staat.

In diese Zeit fiel auch der Bau des evangelischen Kirchengebäudes und Gemeindezentrums in Eisenhüttenstadt, an dem auch Stolpe seinen Anteil hat. „Eigentlich war die Vorgabe der DDR-Führung, dass es nur eine Kirche pro Stadt geben soll. Und da in Fürstenberg schon die Nikolaikirche stand, die allerdings noch nicht wieder aufgebaut war, war die Errichtung kein leichtes Unterfangen.“ Doch gemeinsam mit Pfarrer Heinz Bräuer wurde das Projekt schließlich trotz aller Widrigkeiten realisiert.

Thematisiert wird auch der erste Kontakt mit der Staatssicherheit. „Man sprach mich an und bot mir für meine Dienste sogar an, den Jagdschein zu bekommen. Da ich schon immer von der Jagd fasziniert bin, fiel mir die Absage einerseits schwer, auf der anderen Seite schreckte

mich das Angebot auf“, sagt Stolpe. Auf die Frage eines Zuhörers, wie er später mit Stasi-Anschuldigungen umgegangen sei, erklärt er: „Ich habe darunter gelitten, dass eine Welle der Verdächtigungen geäußert wurde. Es haben sich aber nur wenige Menschen die Mühe gemacht zu recherchieren, was ich warum gemacht habe. Schließlich hat mir das Bundesverfassungsgericht Recht gegeben.“

Nach der politischen Wende hatte Stolpe die Hoffnung, endlich etwas Zeit für die Jagd zu haben – doch daraus wurde nichts. „Ich wurde angesprochen, ob ich nicht Ministerpräsident in Brandenburg werden will. Eigentlich hatte ich darauf aber keine Lust“, gesteht er rückblickend. Überredet worden sei er dann von dem späteren Bundespräsidenten Johannes Rau, der seinerzeit das gleiche Amt in Nordrhein-Westfalen ausübte. „Er meinte, dass ich antreten müsse, da ich hier bekannt sei und diese Aufgabe und den schwierigen Umbruch übernehmen soll. Viele sprachen damals von einer Übergangszeit von drei, vier Jahren, bis sich die Neuen Bundesländer dem Westniveau angepasst hätten. Doch ihm wie mir war klar, dass dies völliger Unfug ist und es mindestens 30 Jahre bis zu einer Annäherung brauchen wird.“

Anschließend habe er sich vor allem darum bemüht, die Industriestandorte zu erhalten. „Insbesondere in Eisenhüttenstadt haben wir um das Stahlwerk gekämpft. Uns war klar: Wenn es schließt, bricht auch die ganze Region zusammen. Und der Aufwand hat sich gelohnt“, sagt Manfred Stolpe.

„Von Pommern nach Potsdam – Ein Leben im Gespräch“, Verlag für Berlin-Brandenburg, 14,99 Euro



Viel zu berichten: Manfred Stolpe war vor der Wende in der Kirche tätig, zwischen 1990 und 2002 erster Ministerpräsident Brandenburgs und anschließend Bundesverkehrsminister. Foto: MOZ/Gerrit Freitag